

Volkstimme

Einzelpreis 12 Pfennig.

Tageszeitung der Vereinigten sozialdemokratischen Partei.

Die „Volkstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: Redakteur Emil Müller, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pannsch & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 2. — Fernsprechkennzeichen: Für Inserate Nr. 1567, für die Redaktion Nr. 1794, für den Verlag und die Druckerei Nr. 961. — Postzeitungsnummer: 2434. — Postfach Nr. 110. — Bezugspreis: Vom 1. bis 14. Februar 1,25 Mark, Abholer 1,10 Mark.

Anzeigenpreise in Goldpfennigen: Die 10gespaltene, 27 Millimeter breite Nonpareilzeile drückt 25 Pfennig auswärts 20 Pfennig. Familienanzeigen und Stellenangebote 12½ Pfennig, Vereinskalender 20 Pfennig, die dreigespaltene 60 Millimeter breite Reklamazeile drückt 100 Pfennig, auswärts 150 Pfennig. (Eine Goldmark = ein Dollar geteilt durch 4,20.) Der gewährte Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 6 Tagen nach Rechnungsdatum Zahlung erfolgt. — Für Platzvorschriften keine Gewähr. — Postfachkonto Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 32.

Magdeburg, Donnerstag den 7. Februar 1924.

35. Jahrgang.

Es floß noch nicht Blut genug.

Der Sieg des bolschewistischen Puttschlißgels über die Rüstung, die sich noch etwas normales Denken bewahrt hat, erreichte seinen Höhepunkt in einer Anklagerede des Hauptputtschlißgen Sinowjew auf der letzten Parteikonferenz der Kommunistischen Partei Rußlands. Wir geben diese Rede in ihren Kernpunkten wieder, weil sie klarer als alles andre zeigt, daß die Politik der deutschen Kommunistischen Partei im Moskauer Kreml diktiert wird und daß die deutschen Arbeiter nur Schlachtopfer für bolschewistische Interessen sind.

Die Rede zeigt ferner, daß um Glück oder Unglück der Deutschen Arbeiterklasse dort drüben förmlich geknöpft worden ist, daß die verwerflichen Täuschungsmittel wie „Einheitsfront“, „Arbeiterregierung mit den Sozialdemokraten gemeinsam“ usw. befohlen worden sind, und daß die deutschen Kommunistenführer knechtlich diesen Befehlen folgend die deutsche Arbeiterklasse belogen und betrogen und in blutige Puttsche hineingetrieben haben.

Und welche Weltfremdheit spricht aus den Worten Sinowjews. Keine Meinung hat er von den politischen Zuständen in Deutschland, und trotzdem schreibt er den deutschen Kommunisten ihre Politik vor. Deutschland wäre im August vorigen Jahres für die bolschewistische Revolution reif gewesen, denn:

Der ungeheure August-Streik, ein ungewöhnliches Schwanken in den Reihen des Gegners, in den Reihen der deutschen Sozialdemokratie. Die Kommunistische Partei wurde auf den Kampf einer in Deutschland noch nicht dagewesenen revolutionären Welle gehoben. Das Kleinbürgertum fing an, zur Kommunistischen Partei überzugehen. Das Bauerntum schwankte. Die Macht fiel in den Vordergrund. Die Bourgeoisie verlor den Kopf. Neue Hundertschaften mußten. Die Betriebsräte kräftigten sich. Mit einem Wort, es war das typische Bild einer tatsächlichen vorrevolutionären Krise.

Jedes politische Kind in Deutschland weiß, daß es anders ausfiel. Kleinbürger- und Bauerntum fiel es gar nicht ein, kommunistisch zu werden, und die Bourgeoisie fand gefestigter da denn je, dank dem vielen kommunistischen Unfug, der das Bürgertum enger zusammentrieb.

Dann kam Sinowjew auf die jährliche Regierungsfrage zu sprechen. Es scheint fast, als wollte er hier den bürgerlichen Ministerstürzern Rechtfertigungsmaterial für ihren Kriegszug nach Sachsen geben. Daneben spricht er aber offen aus, daß die kommunistische Beteiligung an der jährlichen Regierung nur eine Komödie war. Man höre:

In Sachsen war eine Mehrheit der Sozialdemokraten und Kommunisten gegen das Bürgertum auf parlamentarischer Grundlage vorhanden. Der rechte Flügel der deutschen kommunistischen Partei machte mehrere Male den Versuch, eine Verständigung mit der Sozialdemokratie herbeizuführen und auf legalen Weg eine Regierung auf parlamentarischer Grundlage zu bilden. Das Exekutivkomitee war stets dagegen. Als wir aber die Ereignisse so einschätzten, daß die Krise nur eine Frage weniger Wochen ist, da sagten wir: Jetzt ist der Moment gekommen, um unter bestimmten Bedingungen in die Regierung einzutreten. Damit wir uns in Sachsen einen Platz schaffen, von wo aus wir uns weiter entfalten und den Kampf um die Macht organisieren können. Das war, als General Müller ernannt wurde.

Wir glaubten, die deutschen Genossen werden in die Regierung eintreten, diesen General ignorieren, die Arbeiter zu dem Zwecke mobilisieren, um die Vereinigung mit den revolutionären Arbeitern des ganzen übrigen Deutschlands herzustellen. Mit anderen Worten: Wir sahen den Eintritt in die jährliche Regierung als ein Randwerk an, um Fuß zu fassen und uns weiter zu entfalten. Wir nahmen an, daß die Frage unseres Eintritts in die jährliche Regierung praktisch nur unter der Bedingung aufgeworfen werden konnte, daß die Reizregierung bereit war, wirklich gegen das weiße Bayern, gegen den Faschismus zu kämpfen und einen sofortigen bewaffneten Aufstand von 50 000 bis 60 000 deutschen Arbeitern durchzuführen, um General Müller zu ignorieren. Genau so in Thüringen. So stellten wir uns unseren Eintritt in die jährliche Regierung vor. Niemals hielten wir uns die Sache aber vor als eine parlamentarische Kombination. Vielmehr als ein Randwerk, um eine bestimmte Position einzunehmen zu können, und die deutschen Genossen schätzten die Lage so ein, daß sie das für möglich hielten.

Sinowjew stellte dann den Antifaschistentag vorigen Jahres als den Anfang eines neuen Kapitels in der Geschichte Deutschlands hin. Die sozialdemokratischen Arbeiter hätten auf der Seite der Kommunisten gestanden (!), aber Kadek hätte durch seine Bedenken den Erfolg vereitelt. Mit ihm rechnet er folgendermaßen ab:

In diesem Augenblick begann in dem Komitee die erste Meinungsverschiedenheit. Ich und Bucharin waren abwesend, Kadek beriet uns. Bucharin und ich sahen als Mitglieder des Exekutivkomitees nach Entlassung dieses Auftrags einen Gruß an die Kommunistische Partei Deutschlands, in dem wir sagten, daß wir diesen Aufzug (zum Antifaschistentag) für hervorragend halten und daß wir sie in ihrem Kampf und in der Frage des Antifaschistentages vollständig unterstützen. Kadek

begann gegen uns eine heftige Polemik. Er telegraphierte mir und Bucharin am 12. Juni, daß meine und Bucharins Politik bedeuten würde, daß das Komitee die Partei in eine Juli-Niederlage hineintreibe. (Zuli-Aufstand der Bolschewiki 1917.) Daß wir uns unter dem Eindruck der bulgarischen und italienischen Ereignisse befinden und daß wir leichtsinnig die Ereignisse in Deutschland forcieren. Kadek machte den Vorschlag, den Faschistentag aufzuschieben. Trotzki entsetzt sich.

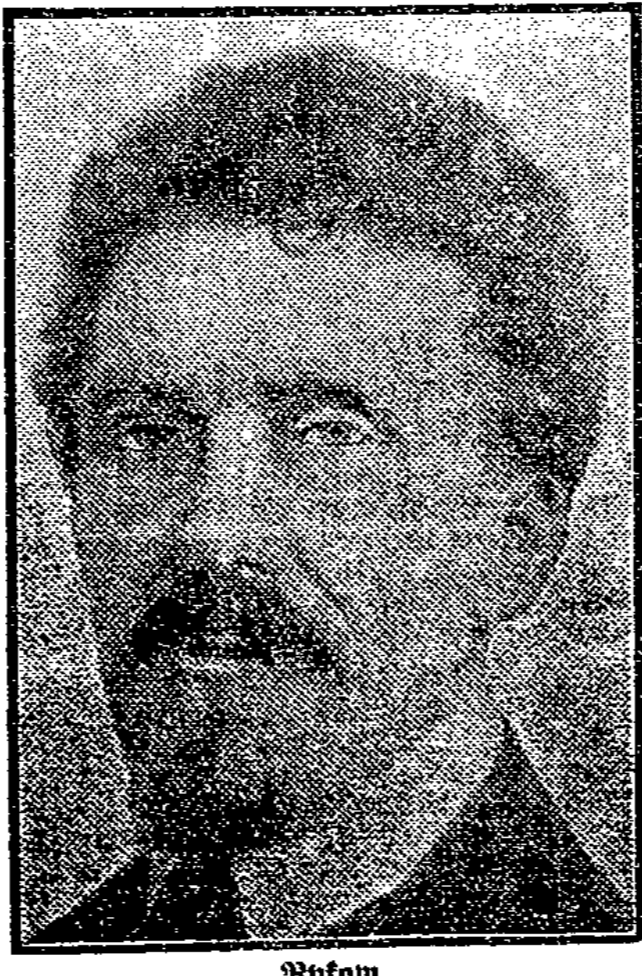
Die Politik der kommunistischen Minister in Sachsen wurde dann von Sinowjew als opportunistisch bezeichnet. Sie hätten sich mehr als revolutionär aufzuführen müssen. Sie hätten sich am Vorabend eines Aufstandes lächerlich gemacht:

Nicht ein einziger entscheidender revolutionärer Schritt, nicht einmal eine einzige klare kommunistische Rede, nicht ein einziger ernsther Schritt, um die Bewaffnung in Sachsen voranzubringen. Nicht eine einzige praktische Maßnahme, um Räte in Sachsen zu schaffen. Statt dessen eine „Geste“ Wöltchers, der erklärte, daß er das Ministerium nicht verlassen wird, solange man ihn nicht mit Gewalt entfernt. Nein, Genossen, so bereitet man eine Revolution nicht vor.

Der blutige Weltrevolutionärsphrasier zieht den Schluß, daß der Kampf erbarmungslos gegen die Sozialdemokratie geführt werden müsse, die zusammen mit dem Faschismus (!) in Deutschland regiere. In der Berliner kommunistischen Zentrale hätten die Ereignisse zur Folge gehabt, daß zwei Mitglieder — Brandler und Thalheimer — auf der rechten, 15 im Zentrum und 6 oder 7 auf der linken Seite. Die Moskauer Exekutive wende sich gegen den Opportunismus Thalheimers, Brandlers und Kadeks.

Dann enthüllte Sinowjew die Heuchelei vor der Taktik der Einheitsfront:

Von unserem Standpunkt aus — erklärt Sinowjew — bedeutet die Taktik der Einheitsfront nichts anderes als eine Methode der revolutionären Agitation und Mobilisierung der Massen in dem Zeitpunkt der Bewegung, wo wir noch in der Minderheit sind, wenn das Kapital noch angreift, wenn wir uns noch verteidigen, wenn die Sozialdemokraten noch stark sind usw. ... Kadek und der rechte Flügel der deutschen Partei gehen aber gerade von der Voraussetzung aus, daß die Taktik der Einheitsfront etwas anderes und etwas mehr ist als eine Methode der Agitation und Organisation. Sie sprechen sich jenseit nicht bis zu Ende aus. Sie denken, daß die Taktik der Einheitsfront den gemeinsamen Eintritt in die Regierung mit der Sozialdemokratie bedeutet, daß sich daraus eine ganze Gruppe entwickeln kann,



Sinowjew

wurde als Nachfolger Lenins zum Vorsitzenden des bolschewistischen Exekutivkomitees gewählt.

daß eine Art Bündnis mit der Sozialdemokratie auf dem Boden der „Demokratie“ verwirklicht werden könnte. Für die Kommunisten ist die Einheitsfront nichts anderes als eine Methode, in der sozialdemokratischen Umgebung zu manövrieren, aber nicht irgendeine demokratische Koalition auf parlamentarischer Grundlage.

Durch Niederlagen müssen wir die Arbeiterklasse langsam zu Siegen führen. Wir sind überzeugt, daß die letzten Ereignisse in Polen, Deutschland und Bulgarien doch der Anfang einer neuen Welle der Weltrevolution sind, die vielleicht noch einmal zurückgeschlagen wird, um sich dann doch wieder zu erheben ...

Sinowjew legte mit seinem Phrasenwortschatz über die um Kadek. Weltrevolution! Und um sie zu

forcieren, Puttsche in Deutschland. Um diese zu erreichen, soll die Politik der Läufung und Hinterhältigkeit gegen die Sozialdemokratie fortgesetzt werden. So will es Wostok und seine Knechte in der Leitung der kommunistischen Partei Deutschlands werden diese Befehle auszuführen und mit allen Mitteln blutigen Unfug in Deutschland zu inszenieren versuchen. „Ein Kampf-ruf“, den der letzte kommunistische Erwerbslosenkongress ins Land geschickt hat, kündigt solchen Unfug für den 13. Februar an. Er wird schon vorbereitet. Die Leipziger Gewerkschaften und die Partei warnen die Arbeiter vor einer Beteiligung daran. Wir schließen uns dieser Warnung an. Denn die Entwicklung geht andre Wege, wie sie die Bolschewisten erträumen und Träumereien von Weltrevolutionärsphrasen darf kein Tropfen Arbeiterblut geopfert werden. —

Wetterwinkel Bayern.

Der „Vorwärts“ schreibt:

Nachrichten, die uns aus Bayern zugehen, machen es uns zur Pflicht, auf neue Gefahren hinzuweisen, die sich dort, im Herzentempel der deutschen Politik, vorbereiten. Die Öffentlichkeit ist es müde geworden, sich in die Einzelheiten der völkischen Zwistigkeiten und Zusammenstöße zu vertiefen, und das ist nur allzu begreiflich, denn es kann keinem Freude machen, in diesem Sphäre von Verrat und gemeiner Egoismus — um mit dem Hitler-Offizier Götz zu sprechen — herumzurühren. Die Wertungen der Rahr-Losow-Hitler, Ludendorff, Ehrhardt, Claß, Grandel und so weiter sind so verwickelt und zugleich menschlich so widerwärtig, daß ihren Schilderungen gegenüber eine gewisse Abstumpfung eingetreten ist. Außerdem hat der mit allen Mitteln schäbiger Niederracht geführte Kampf der völkischen Gruppen einen gewissen Optimismus erzeugt, der sich nur allzu gern mit dem Spruch beruhigt: „Einer dieser Lumpenhunde wird vom andern abgetan.“

Dieser Optimismus, den z. B. auch Herr Stresemann in seiner letzten Rede in Stettin zur Schau trug, ist ganz unberechtigt. Der Plan eines von München ausgehenden und ganz Deutschland ergreifenden Puttsches ist nicht aufgegeben, es wird vielmehr an seiner Verwirklichung mit größter Energie gearbeitet. Die Puttschisten sind sich aber auch klar darüber, daß sich die Situation vom 8. November nicht wiederholen darf und daß sie nicht noch einmal aufeinander schießen dürfen. Darum wird mit eifriger Energie daran gearbeitet, die verschiedenen Gruppen wieder zu einigen. „Nack schlägt sich, Nack vertritt sich.“

Die Versöhnung Ludendorffs mit Ehrhardt ist nur ein Zeichen dieser Einigungsbestrebungen, obgleich ein sehr bemerkenswertes. Ehrhardt ist Vertrauensmann Rahr's und des Kronprinzen Rupprecht; macht er mit Ludendorff seinen Frieden, so tun es die ganzen Weißblauen auch. Daß man den in „Ehrenhaft“ befindlichen „umzingelten“ Ludendorff wieder gelattet, knapp vor seinem Prozeß unter Bruch seiner sämtlichen Ehrenwörter wieder mit Ehrhardt Politik zu machen, ist ein Symptom für die Herstellung der alldeutsch-vaterländisch-völkischen nationalsozialistischen Einheitsfront.

Rahr soll gehen, will aber nicht. Es liegt in der Hand einer unparteiisch geführten Leitung des Hitler-Prozesses, es liegt vor allem in der Hand der Angeklagten in diesem Prozeß selbst, Rahr moralisch zu vernichten. Es sind Bestrebungen im Gange, diesen Prozeß zu einer Komödie zu machen oder ihn womöglich ganz zu verhindern.

Das letztere ist das Ziel der entschlossenen Puttschisten. Die Lage bis zur Eröffnung des Prozesses sind daher als kritische Lage erster Ordnung zu betrachten.

Der Zweck dieses Hinweises ist nicht, „überflüssige Bemerkungen“ zu erregen, sondern die ungeheure Verantwortung der Reichsregierung vor aller Welt festzustellen. Die Reichsregierung kennt die Beziehungen des verhafteten Grandel zu Rahr, sie ist über gewisse Versuche des Herrn Claß, die Inhaber der vollziehenden Gewalt für seine Pläne zu mißbrauchen, unterrichtet. Sie weiß auch noch verschiedenes anderes, was die von Herrn Stresemann in Stettin vorgetragene Theorie, es sei am besten, in Bayern alles laufen zu lassen, wie es läuft, gründlich widerlegt.

Durch ein energisches Vorgehen hätte dem Spuke, der Deutschland dauernd heimmüht, längst ein Ende gemacht werden können. Aber ist ein solches Vorgehen von dieser Reichsregierung zu erwarten?

Nach unzer Kenntnis der Dinge ist diese Entschädigung der Volkspartei Ostpreußen keineswegs als Einzelereignis zu werten. Die Unzufriedenheit über die Personalpolitik des Innenministeriums ist seit einiger Zeit in der preussischen Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei ziemlich allgemein und hat auch schon zu wiederholten Vorstellungen bei den zuständigen Stellen geführt.

Es ist ganz zwecklos, auseinanderzusehen, wie unberechtigt die gegen Sebering wegen seiner Personalpolitik erhobenen Vorwürfe sind. Die Krisenmacher der Deutschen Volkspartei haben auch in Preußen gefiegt, diese Partei hat in sich nicht die Kraft, um Einflüsse abzuwehren, von denen die „besten Männer“ sehr gut wissen, daß sie verderblich für Deutschland sind.

Ein unhaltbarer Zustand.

Der dem Deutschen Beamtenbund angeschlossene Reichsverband deutscher Post- und Telegraphenbeamten läßt seine Verbandsbeiträge durch die postamtlichen Dienststellen einziehen und zahlt dafür 1 Prozent der Beiträge als Entschädigung an die Reichspostverwaltung.

Dadurch, daß die Verbandsbeiträge in den amtlichen Gehaltslisten mit erscheinen, hat die Reichspostverwaltung gleichzeitig eine genaue Kontrolle, wer und wieviel von den Postbeamten dem Reichsverbande deutscher Post- und Telegraphenbeamten angehört.

Die Mehrzahl der Post- und Telegraphenbeamten mag es nun aus durchaus erklärlichen Gründen nicht, dem Reichsverbande deutscher Post- und Telegraphenbeamten nicht anzugehören, um nicht das Urteil „minderleistungsfähig“ oder „dienstunwillig“ zu erhalten und mit abgebaut zu werden.

In dieser Handhabung der „Bereinigungsfreiheit“ liegt ein unerhörter Zwang zugunsten einer bestimmten „Gewerkschaft“. Mit diesem Zwange nur war es bisher möglich, dem Reichsverbande die Mitglieder zu erhalten und sie von dem dem Allgemeinen deutschen Beamtenbund angeschlossenen freien Gewerkschaften fernzuhalten, trotzdem die Mehrzahl der Post- und Telegraphenbeamten innerlich längst mit dem Reichsverband gebrochen hat.

Dieser Zustand ist ein Skandal und ein Hohn auf das berufsmäßige Recht der Bereinigungsfreiheit. Und wenn der Deutsche Beamtenbund Wert auf gewerkschaftliche Reinlichkeit legt, dann muß er einem solchen unjaurern Zustand in gewerkschaftlicher Hinsicht recht bald ein Ende machen.

Franz Krüger †.

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei hat wieder einen schmerzlichen Verlust zu beklagen, nachdem allein im letzten Jahre nicht weniger als fünf tätige Freunde aus seiner Mitte gerissen wurden. Auf Geheiß — der im Ausstand seine Lage beschloß — folgte Pfannkuch und dann in kurzen Zwischenräumen Heinrich, Ritter und der Hilfssekretär Croger. Jetzt ist auch das Parteivorstandsmitglied Franz Krüger einem schweren Schicksal erlegen. Als Erlöser trat der Tod in den frühen Morgenstunden des 5. Februar an sein Lager. Kurz nach dem Parteitag von Nürnberg hatte ein schweres Herbenleiden mit lähmung der unteren Extremitäten Franz Krüger auf das Krankenlager geworfen, von dem er sich nicht wieder erheben sollte.

Franz Krüger ging der Ruf eines außerordentlich tüchtigen Agitators und guten Redners voraus, als er durch den Parteitag in Kassel 1920 in den Parteivorstand gewählt wurde. Schon in sehr jungen Jahren war Krüger in der Gewerkschaftsbewegung hervorragend tätig. Am 1. Januar 1887 in Königsberg i. Pr. geboren, war er nach Entlassung aus der Volksschule zunächst 2½ Jahre als Gehilfe des blinden Schriftstellers Professor Siegfried in Königsberg tätig. Bis zum Jahre 1907 war er bei Medizinalrätin Bureauangehöriger. Schon mit 20 Jahren wurde er Arbeitersekretär in Königsberg, welche Stellung er bis zum Jahre 1914 bekleidete. Seine gewerkschaftliche Organisation, der Verband der Bureauangestellten, berief ihn im Oktober 1914 zum Ortsbevollmächtigten in Berlin. Er war hier der erste besoldete Angestellte. Sein außerordentliches organisatorisches Talent brachte die Berliner Zahlstelle zu schnellem Wachstum. In Königsberg war er schon von 1912 bis 1914 Stadtverordneter. Im Jahre 1921 wurde er in das Berliner Stadtparlament entsandt und im Januar 1922 als Vorsteher vorgeschlagen. Die bürgerlichen Stadt-

bäuer lehnten es damals freilich ab, für ihn zu stimmen, weil er angeblich noch zu jung im Rathaus sei.

Bei den Wahlen von 1919 entsandte ihn der Wahlkreis Potsdam in die Nationalversammlung. Ein Jahr später bei den Reichstagswahlen unterlegen, wurde er 1921 in den Preussischen Landtag gewählt.

Bei Ausbruch der Revolution war er zweiter Vorsitzender der Berliner Parteioffiziere, später erster Vorsitzender. 1921 konnte er infolge seiner Krankheit nicht wiedergewählt werden. In dieser verhältnismäßig kurzen Zeit, in der er an der Spitze der Berliner Parteioffiziersorganisation stand, hat er sie zu seltener organisatorischer Höhe gebracht. Die Berliner schätzten an ihm besonders sein starkes Agitationstalent und seine hervorragende geistige Schaffenskraft.

In dem Verstorbenen verliert der Parteivorstand und die Partei einen Genossen in den besten Mannesjahren, auf den noch viele Hoffnungen zu setzen waren. Er wurde seinerzeit in den Parteivorstand gewählt, um besonders agitatorisch nach außen hin zu wirken und die Organisation der Beamten zentral zu leiten. Er entwickelte gerade in dieser Tätigkeit unschätzbare Dienste für die Partei. Er verstand es ganz besonders, über die Schwierigkeiten, die sich bei der Behandlung der Beamtenfragen ergaben, hinwegzukommen und die Linien zu finden, auf der die verschiedenen Strömungen sich zusammenfinden konnten. Auch in der gewerkschaftlichen Beamtenbewegung fand er wiederholt Gelegenheit, seine Fähigkeit zum Vermitteln zu betätigen.

Bald nach der Revolution wurde Franz Krüger vom Reichspräsidenten Ebert mit dem Rang eines Ministerialdirektors zum Leiter des Bureau des Reichspräsidenten berufen, welchem Amt er bis Mitte 1920 vorstand.

Ein Mann von hoher Intelligenz und seltener geistiger Beweglichkeit schied mit Franz Krüger aus dem Kreise der Lebenden. Die Partei schadet ihm Anerkennung und Dank.

Notizen.

Zivilprozeß. Der Rechtsausschuß des Reichstags behandelte am Dienstag die Reform des Verfahrens in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten. Gegenstand der Diskussion war zunächst das Verfahren vor dem Einzelrichter. Vermögensrechtliche Streitigkeiten sollen nach der Regierungsvorlage im landgerichtlichen Verfahren grundsätzlich durch den Einzelrichter entschieden werden, doch soll eine Verweisung an die Kammer eintreten, soweit eine der Parteien — was in jeder Lage des Verfahrens zulässig sein soll — dies beantragt oder der Einzelrichter selbst dies von Amts wegen anordnet. Der Ausschluß trat diesem Standpunkt bei. Auch einige weitere Veränderungen der Zivilprozeßordnung wurden vom Ausschuß angenommen, die im wesentlichen dazu dienen, bestehende Vorschriften der Neuordnung anzupassen.

Beamtenbefragung. Der Hauptauschuß des Preussischen Landtags beschloß am Dienstag eine Reihe von Initiativen über die Aufhebung der Beamtenbesetze. Der Berichtsrat richtete an die Regierung eine Reihe von Fragen, ob es zuträffe, daß die Kinder- und Frauenzulagen ganz wegschaffen sollen, ferner ob bei einem Steigen der Mietzinssteuer die Ortszulage erhöht werden würden. Ein Regierungsvortreter erwiderte, daß eine Beseitigung der Frauen- und Kinderzulage nicht beabsichtigt sei. Ueber eine Erhöhung der Mietzinssteuer entsprechende Erhöhung der Ortszulage wird mit der Reichsregierung verhandelt. Die jetzige Regelung sei nur eine Nothilfe und eine Übergangsmaßnahme. Von Vertretern aller Parteien wurde auf die unzureichenden Bezüge der Schutz- und Kommunalschutze hingewiesen.

Die Goldnotenbank. In der Besprechung, die am Dienstag vormittag zwischen den Mitgliedern des Währungsauausschusses der Sachverständigen und dem Reichsbankepräsidenten Dr. Schacht sowie dem Finanzminister Dr. Luther stattfand, wurden die beiden Pläne der Schaffung einer deutschen Goldnotenbank, von denen der eine von Schacht bereits in Paris den Sachverständigen unterbreitet wurde, während der andere seine Entlassung den Mitgliedern des ersten Sachverständigenausschusses selbst bekannt, eingehend besprochen, um einen gemeinsamen Entwurf herzustellen. Die Vorschläge dafür sollen gute sein, da die beiden Pläne in ihren Grundzügen viel Gemeinsames aufweisen.

Württemberg gegen die selbständige Reichsbahn. Der Finanzausschuß des Württembergischen Landtags hat mit elf Stimmen bei fünf Stimmenthaltenen dem sozialdemokratischen Antrag zugestimmt, der die Ansicht vertritt, daß das von der Reichsregierung auf Grund des Ermächtigungsgesetzes geplante Unternehmen der Deutschen Reichsbahn nicht gegen den Widerspruch der württembergischen Regierung geschaffen werden könne. Der Finanzausschuß erklärt überdies in dem Plan eine große Gefahr, daß die Reichsbahn an das Privatkapital ausgeliefert werde, und er sucht die Regierung, dieser Gefahr mit allem Nachdruck entgegenzutreten.

Ausperrung in Kiel. Wegen Streikaktionen in der Arbeitseigenschaft hat die Germania-Werft in Kiel ihre gesamte Belegschaft von 8000 Mann arbeitslos gemacht.

Neue Republikanische Partei. Eine neue „republikanische Partei“ hat sich aus Intellektuellentreffen zu bilden begonnen. Sie veröffentlicht einen langen Aufruf, in dem sie sich als „Partei der Hoffnung“ bezeichnet, die nicht wie andere Parteien nur um sich errichten wolle, sondern alles „mitreißt, was dort noch lebensfähig und lebenswillig ist“. Sie bekennt sich zur deutschen Einheitsrepublik und erklärt, nur dieser dienen zu wollen. Außerdem will sie „Großdeutschland“ erstreben, d. h. „ihre Arbeit wird gerichtet sein auf die Vereinigung aller Länder deutschsprachiger Nationen in dem einzigen Deutschen Reich als Einheit der Räume und Hoffnungen der alten deutschen Einigungsländer“. Unterzeichnet ist der Aufruf von einer Reihe Persönlichkeiten, die bisher schon in der „Blaue junge Republik“ eine Rolle spielten. Unter den Unterschriften finden wir auch die des Dr. jur. Erich Grahner (Leipzig). Von ehemaligen Sozialdemokraten hat der frühere Redakteur der Breslauer „Volkswacht“ Hans Gathmann den Aufruf unterzeichnet.

Das französische Ermächtigungsgesetz. In der Sitzung des Senats am 27. Januar wurde das französische Ermächtigungsgesetz zur Diskussion gebracht. Die Regierung hat die Zustimmung des Senats für das Ermächtigungsgesetz beantragt. Die Regierung hat die Zustimmung des Senats für das Ermächtigungsgesetz beantragt. Die Regierung hat die Zustimmung des Senats für das Ermächtigungsgesetz beantragt.

Depeschen.

Was höhere Münchner Beamte erzählen.

München, 6. Februar. Am 27. Januar erklärte ein höherer Beamter in einer Privatgespräch dem Sinne nach, während des Hochverratsprozesses auch sei der Angeklagte Machaus als unliebsamer Zeuge befragt worden. Ebenso wurde im Hitler-Prozess der Oberlandesgerichtsrat Boehner befragt oder mindestens vernachlässigt gemacht. Er sei bereits magen- und barmherzig.

Diese Behauptung wurde mit schriftlicher Bestätigung zweier Zeugen von einem jugendlichen Mitgliede des früheren Bundes Oberland Ludendorff übergeben. Der Beamte versuchte, so gibt er an, Ludendorff zu überzeugen, daß seine Äußerungen rein privater Natur seien und nicht so gemeint gewesen seien, wie ihr Wortlaut entnehmen läßt, und erklärte ihm, daß ihre Bewertung im Prozeß ein untaugliches Mittel sei. Ludendorff wies — nach Mitteilung des Beamten — diesen Versuch scharf zurück mit dem Bemerkten, daß er bei der infamen Behandlung, die ihm zuteil werde, jedes Mittel benutzen müsse, das sich ihm biete. Der Beamte wurde vorläufig seines Dienstes enthoben.

Das amtliche hauptstädtische Spruchrohr, die Korrespondenz Hoffmann, bemerkt dazu: Die Todesurteile Machaus' ist in der Öffentlichkeit hinlänglich bekannt. Ueber Grund und Stand der Erkrankung Boehners wird dieser selbst sowie der ihn behandelnde Arzt am besten Auskunft geben können.

Deutschland und der Völkerbund.

London, 6. Februar. Der Premierminister MacDonald erklärte in einer Unterredung zur Frage der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund weiter, Deutschland werde volle und vollständige Anerkennung unter den gleichen Bedingungen wie ein Mitglied des Völkerbundes erhalten. Auf die Frage, ob Frankreich dagegen Einwendungen erheben werde, erwiderte MacDonald nachdrücklich: Nein! Ich glaube, daß Deutschland als Mitglied des Völkerbundes angenommen wird und daß man keinerlei unüberwindliche Schwierigkeiten finden wird.

England und der Rheinpfalz.

Paris, 6. Februar. Die „Petit Parisien“ bestätigt die Meldung, daß das englische Auswärtige Amt in der Frage der Wiederherstellung der geistlichen Ordnung in der Pfalz dem Status quo ante verlangt. Die französische Regierung sei bereit, die Rückkehr der von den Separatisten ausgewiesenen Beamten zuzulassen. Aber sie widersetze sich der Wiederzulassung der Beamten, die durch die Rheinlandkommission ausgewiesen worden seien. London und Paris seien also nicht mehr weit von einer Einigung über die fragliche Angelegenheit. Es sei die Hoffnung geäußert, daß diese Verständigung ein Vorboten werde für weitere Abkommen über die großen Probleme, die in der letzten Zeit so bedauerlicherweise Meinungsverschiedenheiten zwischen London und Paris geschaffen hätten.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Mitteilungen aus der Buchhandlung Volksstimme.

Die angegebenen Preise sind Goldmarktpreise.

Neu erschienen:

Henri Guilleaume: Lenin. Ein Bild seines Wesens. Kartontext 2,60 Mark.

Theaterkaffe:

Sonntagsstunden für Arbeiter. Sonntag 7 Uhr im Franke-Jugendheim 4,50 Mark; Seiner Lieber und Dichtung von G. Hermann (Leipzig). Ermöglichte 0,50 Mark; Zugschilde 0,30 Mark. — Eisen oder Stein. Sonntags 8 Uhr im Franke-Jugendheim; Vortrag über Stellung, Rohbau und ihre Gestaltung. Karten 0,20 Mark. — Volksbühne. Dienstag den 12. Februar, 8 Uhr, Stadtmission: Vortrag mit Erläuterungen von Dr. Jangel (Greifswald): „Die Reisterfinger von Nürnberg“, das Drama Hans Sachs'.

Bei Gicht, Rheuma, Ischias hat sich Logal wegen seiner harmlos wirkenden Wirkung hervorragend bewährt. Merktlich lobend begutachtet! Ein Versuch lohnt im eigenen Interesse. In allen Apotheken. Best. 64,5 % Acid. acet. salic., 0,06 % Chinin, 12,6 % Lithium ad 100 Amylum

Wir beehren uns, hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß wir am 11. Februar 1924 in

Magdeburg

eine unter unsrer Verwaltung stehende

Niederlage

eröffnen werden. — Demzufolge sind wir in der Lage, unsre Produkte

Engelhardt-Spezial, Hell (Vollbier)

Engelhardt-Exportbräu, Dunkel

Engelhardt-Karamel-Vollbier

in Fässern
und
Flaschen

den Herren Gastwirten und Wiederverkäufern mittels eigener Gespanne zu üblichen Preisen frei Haus zu liefern.

Unsre Erzeugnisse, ausgezeichnet durch Qualität, Wohlgeschmack und Bekömmlichkeit erfreuen sich überall großer Beliebtheit.

Unsre Niederlage befindet sich in Magdeburg-Wilhelmstadt, Schenkendorfstr. 3 — Tel. 5565.

Engelhardt-Brauerei & Halle a. d. S.



80 Prozent Fettgehalt
In allen einschlägigen Geschäften erhältlich

Nr. I weiß **Nr. II gelb**
knochenhart und vollwichtig!

Ferner
Jubilo-Kernseifen, 62/64 Prozent Fettgehalt.

Alleinige Hersteller:
Joh. Fr. Weber, Braunschweig Kern-, Fein- und Schmierseifen-Fabriken
Generalvertreter:
Albert Wernicke, Magdeburg, Gr. Diesdorfer Str. 7
— Fernsprecher Nr. 5784 —

Meine billigen Verkaufstage erregen Aufsehen!

Wanngutstoffe 140 cm breit in kräftigen, schönen Mustern, auch für Konfirmations-Anzüge . . . von **2.30** an

Kostümstoffe circa 140 cm breit, Donegal die große Mode . . . von **4.00** an

Manichester in vielen Farben . . . von **3.80** an

Großes Lager in guten Qualitäten

Arbeitsstoffen in großer Auswahl, zu konkurrenzlos billigen Preisen.

E. Prebler Sackofstraße 7 Ecke Petersberg. Besichtig. Sie gest. meine Schaufenster.

Die neue Packung:



Für die Sozialisierung des Versicherungswesens kämpft die Volksfürsorge

Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungs-Aktion-Gesellschaft.

Keine Ueberhörsüberwälzung an Aktionäre!
Jeder erarbeitete Gewinn fällt an die Versicherten zurück!

Die Versicherungssumme ist vererblich!

Rechnungsstelle Magdeburg
Kogäcker Straße Nr. 32. 2295

Bekanntmachung.
Die Festlegung der Kaufpreise auf den Obhörsäumen hat bis spätestens 15. März d. J. zu erfolgen.
Käufliches ist aus der Bekanntmachung am schwarzen Brett des Stadthauses ersichtlich.
Sangermünde, den 1. Februar 1924.
Die Polizeiverwaltung,
Dr. Knarr.

Bekanntmachung.
Es wird erneut darauf hingewiesen, daß Bewerber, insbesondere auch solche, welche keine Kaufpreissummen mit vorheriger Genehmigung des Magistrats (Böschungsausschusses) oder bezogen werden dürfen. Dieser Schrift umwider abgesetzene Rückverträge sind rechtswidrig. Die ohne Genehmigung bewirkte und bezogene Wohnung wird polizeilich geräumt. Außerdem wird jeder Uebertragungsfall gerichtlich geprüft.
Sangermünde, den 2. Februar 1924.
Der Magistrat (Wohnungsamt). Len 8.

Billigstgestellte Preise!

Brot aus reinem 70% Roggenmehl Stück **40** Pf.

Landbrot (mit Stern) . . . Stück **38** Pf.

Zündhölzer in Koffern . Koffer **20** Pf.
in Paketen . Paket **25** Pf.

Seifen, Wasch- und Putzmittel.

Kernseife gelb, ca. 250 Gramm **25** Pf.
Frühgewicht
weiß, ca. 250 Gramm **30** Pf.
Frühgewicht

Schmierseife Pfund **40** Pf.

Feinseifen Blumenseife Stück **12** Pf.
Blumenseife Stück **22** Pf.
Santalinseife Stück **30** Pf.
Badeifeife Stück **35** Pf.

Seifenpulver 1/2-Pfund-Paket **18** Pf.
1/4-Pfund-Paket **35** Pf.

Senfels Bleichsoda Paket **15** Pf.

" Dixin Paket **30** Pf.

" Persil Paket **45** Pf.

Kalksoda Pfund 6 Pf. Ala-Schneepulver Paket 15 Pf.
Reisstärke . Pfund 40 Pf. Schneesticker, weiß Stück 40 Pf.

Bohnerwachs 1/2 Dose **45** Pf.
1/4 Dose **80** Pf.

Waren-Verein G.m. b. H.

Hauptkontor, Fabrik- und Lagerräume: Halberslädter Straße 12a.

Verkaufsstellen:

Altstadt: Breiteweg 11 Breiteweg 92 Kaiserstraße 101 Kaiserstraße 46a Blumenstraße 9 Berliner Straße 27 Friedrichstraße 16 Johannisberg 8 Johannisstraße 2 Peterstraße 14 Kleine Storchstraße 6 Große Steinmetzstraße 10b Annenbäuerer 40	Neue Neustadt: Kittagstraße 24 Kornbühlstraße 23 Sundhäuser Straße 1 Neuhaldensleben-Str. 11 Eubeder Straße 16	Wulfenbüttel: Ebenfelder Straße 4 Ovenfelder Straße 32 Jüngermaunstraße 33 Gr. Diesdorfer Str. 23 Annastraße (Gr. Diesdorfer Straße 217)	Sudenburg: Friedenstraße 45 Kurfürstenstraße 8 Hesselfstraße 2 Friedrichstraße 40 Wulfenbüttel Str. 19 Wulfenbüttel Str. 2 Braunschweiger Str. 15 Braunschweiger Str. 1 Halberslädter Str. 72 Halberslädter Str. 119 Halberslädter Straße 8 (Ecke Leipziger Str.) Leipziger Straße 48 (Ecke Kruppstraße)	Buckau und Insel: Schönebender Straße 96 Schönebender Str. 25 Feldstraße 46 (Ecke Neue Straße) Eckstraße 19 Sudenburg-Größe 4 Wangeler Straße 14	Horowitz: Alt-Fermersleben 88 Alt-Fermersleben 62 Alt-Fermersleben 65 Alt-Salbe 24 Alt-Weserhütten 29 Wolfsfelde	Lemsdorf: Wermigerder Str. 60	Gröden: Babelsbergstraße 18	Rothensee: Debitfelder Straße 31
---	--	--	---	--	---	---	---------------------------------------	--

Öffentliche Bekanntmachung.
Der Magistrat für die Kanalgebühren beträgt für die Monate Februar und März 1924, wie im Januar d. J.

a) bei nach dem Zahlungstermin veranlagten (Wohn-) Grundstücken je das 100m² den Betrag

b) bei nach dem Wasserrechnungsveranlagten (gewerblichen) Grundstücken je das 200m² den Betrag

der 1. Quartalsrate. Diese Steuerzettel werden nicht zugestellt. Die Gebührensätze werden auf volle Gebührensätze abgerundet und sind für Monat Februar d. J. bis zum 14. d. M., für Monat März d. J. bis zum 14. März d. J. zu zahlen. Bei späterer Zahlung ist für jeden unvorhergesehenen halben Monat ein Verzugszins in Höhe von 5 Prozent des rückständigen Gebührentrages zu entrichten.
Magdeburg, den 5. Februar 1924.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Die Gehaltsabfuhr in den Landhörsäumen der städtischen Gärten ist bis auf weiteres verboten. Die Aufhebung des Abfuhrverbots wird wieder bekanntgemacht.
Satz, den 5. Februar 1924.
Die Geschäftverwaltung.

Bekanntmachung betr. Grundveränderungen.
Wir machen darauf aufmerksam, daß die städtische Steuer vom Grundverändern nach den städtischen Vorschriften am 15. März jeden Monats zu zahlen ist. Den Steuerpflichtigen wird dringend empfohlen, die Zahlungen nicht bis zum letzten Termin aufzuschieben, da sonst eine ordnungswidrige Abfertigung durch die Steuerbeamten möglich ist. Diejenigen Steuerpflichtigen, die ein Bau- oder Pachtverhältnis haben, werden gebeten, die Steuerzahlung durch dazugehörige Abfertigungen abzurufen, und zwar entweder durch Ueberweisung auf das Postkonto Magdeburg Nr. 3173 der Kreisbank oder auf das Girokonto der Disconto-Gesellschaft bei der städtischen Sparkasse. Bei der Ueberweisung ist die Gebührensnummer anzugeben.
Satz, 4. Februar 1924. Der Magistrat.

Stendal Mein Stendal

Reste-Verkauf

begann Dienstag.

Sie finden Reste und Abschnitte aller Warengattungen zu erstaunlich billigen Preisen. — Ferner werde ich an diesen Ausnahmetagen **vom 5. bis einschl. 12. Februar** viele andre Waren zu Extrapreisen zum Verkauf bringen.

Versäumen Sie nicht die außerordentlich günstige Kaufgelegenheit.

Achten Sie auf meine preiswerten **Herrn-Anzug, Hosen- u. Paletotstoffe, Manchester u. Reifkord Herren- und Burschen-Konfektion**

habe ich wieder in grösserem Umfange aufgenommen und empfehle **Anzüge, Mäntel, Joppen, Gummimäntel, Hosen** zu billigsten Preisen

Für Brau- und sparsame Hausfrauen bringe ich **Leibwäsche, Bettwäsche, Tischtücher, Handtücher, Wischtücher, Hemdenstoffe, Inlette, Damast, Lakenstoffe** usw. zu stark ermässigten Preisen.

Neu aufgenommen: Wollgarn und Möbelstoffe.

Ansicht ohne Kaufzwang erbeten.

Emil Kruse

Hallstraße 53'

Veranmeldungen zur Einkommensteuer Körperschaftsteuer zu haben bei **Robert Wapler** Gr. Kanarstr. 2.

Statt Karten.

Für die liebevolle Teilnahme und freundlichen Ehrungen, die uns beim Gelingen unsers Vaters erwiesen worden sind, sagen wir auf diesem Wege unsern aufrichtigsten Dank.

Fritz und Ernst Krone.

Bekanntmachung
betreffend Strompreise und Änderung der Gebühren der Elektrizitätsbezugs-Verordnungen.

Die Strompreise werden mit Wirkung vom Tage der Ablegung nach dem 1. Februar 1924 wie folgt festgesetzt:

Einheitlich A I für Beleuchtungswecke 0.50 Pf. pro Kilowattstunde
A II für gewerbliche Zwecke 0.50
B I während der warmen Zeit 0.50
B II während der kalten Zeit 0.50
B III während der kalten Zeit 0.50

Sie am 21. September d. J. bekanntgegebenen Gebühren der Elektrizitätsbezugs-Verordnungen: § 2 Elektrizitätsbesitz, § 4 Zahlungswise 15b, e und d, § 6 Sanktionsbestimmung 15b, d, § 7 Sanktionen 15b, f werden hiermit aufgehoben und die Gebührenpreise wieder in Kraft gesetzt.
Satz, den 1. Februar 1924. Städtisches Betriebsamt.

Stadtesamtliche Nachrichten.
Magdeburg-Altstadt.
Todesfälle. 5. Februar. Rudolf, S. des Arbeiters Adolf Mattheß, 2 J. Wwe. Amalie Klamm geb. Rogowitz, 86 J. Wwe. Elise Brandes geb. Bauer, 89 J. Materialwarenhandl. Friedrich Degen, 53 J. Selig, S. des invaliden Arbeiters Karl Wilhelm, 2 J. Wwe. Gertr. Pflüß geb. Schumann, 84 J. Ruth, E. des Architektens und Kammermeisters Theodor Berger, 2 J.

Todesfälle. 6. Februar. Privatmann Paul Körnergeb. Jedermann, 56 J. Witwe Auguste Kaufmann geb. Rodenbauer, 84 J. Eifenbahn-Betriebskeller 1. R. Wilhelm Nieß, 74 J. Witwe Friederike Reichert geb. Lindberg, 84 J. Kaufmann Reinhold Woge, 60 J.

Todesfälle. 7. Februar. Frau geb. Frau. Ehefrau des Handwerksrats Karl Banerjak, 32 J. Elise, E. des Kaufmanns Paul Krumpelmann, 1 E. Elise, E. des Zigarrenmachers Hermann Lindow, 2 E. Arbeiterin Selma Koster, 23 J.

Magdeburg-Buckau.
Todesfälle. 4. Februar. Magistratsbediensteter 1. R. Ernst Lindner, 81 J. Ottilie geb. Caprolat, Witwe des Rangiermeisters August Zander, 60 J.

Der Verkauf von frischem Seelachs zum Preise von 18 Pf. pro Pfund findet Donnerstag und Freitag, solange der Vorrat reicht, weiter statt.

Küchenden empfehlen wir:

I. frische grüne Matjes Pfund 18,	II. Nordsee-Bohrschiff Kapfles Pfund 30,
II. frische Matjes zum Braten Pfund 28,	II. Fischfilet ohne Gräten Pfund 50,
II. großen Matjes im Aufschnitt Pfund 28,	II. frische Kaviar (Kaviar) Pfund 50,

Magdeburger Fischhallen Alte Ulrichstraße 13
Breiteweg 89/90

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 6. Februar 1924.

Ein Gebot der Stunde.

Seit Wochen steht die deutsche Arbeiterschaft im schwersten Wehrrkampf gegen ein starkes und geschlossenes Unternehmertum. Die nationallistische Presse,

die Magd der oberen Volksschichten,

arbeitet mit Hochdruck gegen die not- und hungerleidende Arbeiterschaft. Sie kennt nur eine Aufgabe: den Besitzenden zu dienen. Die Reaktionen holen zum endgültigen Schläge gegen die Republik und gegen die Stützpunkte der Arbeiterbewegung aus. Dies erfordert die ganze Wachsamkeit der Werkstätigen. In nächster Zeit wird der Kampf um die

Macht in den Parlamenten

ausgefochten. Da heißt es bereit sein! Schon sucht die bürgerliche Presse mit den schönsten Reden für die Selbstsicherheitsinteressen Stimmung zu machen. Gebt ihr die richtige Antwort! Macht euch nicht mitläufig an der Verflaubung des Volkes. Die bürgerlichen Zeitungen gehören in einer Zeit, da die Arbeiterschaft unter Aufwendung aller Kräfte um den Achtstundentag und um den Wissen im Munde kämpft, in keine Arbeiterwohnung! Nehmt gebietet der Ernst der Stunde, das Blatt der Werkstätigen, die „Volksstimme“, ins Haus zu nehmen! Die Selbstachtung muß jeden Arbeiter zwingen, statt einer bürgerlichen Zeitung eine Zeitung zu lesen!

Vor einem halben Jahrhundert hat Wilhelm Liebknecht einmal den Ausspruch getan, die Presse sei ein wichtiges Mittel zur Unterdrückung der Arbeiterschaft. Wenn sich die Arbeiterschaft dieses Mittels bemächtigte, dann werde die gleiche Presse ein ebenso wirksames Mittel zur Befreiung der Arbeiterschaft werden. Dieses Wort des alten Führers ist niemals wahrer gewesen als heute, wo die deutsche Presse immer mehr in die Hände des Großkapitals kommt und die Zahl jener Blätter, die wirklich noch unabhängig und unbeeinflusst ihre Meinung schreiben können, erschreckend zusammenschrumpft. Der Kapitalismus hat erkannt, daß

die öffentliche Meinung

ein sehr wichtiger Faktor ist, den man unbedingt braucht, wenn man Politik treiben will. Durchsicht man die bürgerliche Presse, so kann man tagtäglich nachweisen, wie die öffentliche Meinung mißbraucht, wie sie vergiftet und verfehrt wird mit allen Mitteln politischer Chemie. Die sozialistische Presse ist frei von all diesen Bestrebungen. Sie dient nur den Interessen der arbeitenden Massen, den Interessen der Leidenden und Unterdrückten.

Darum, Arbeiter, Angestellte, Beamte, Freunde unjrer

Presse, werdet

unabhängig für die „Volksstimme“,

führt ihr neue Leser und damit neue Kämpfer für den Sozialismus zu!

Sorgt für Auslandsfleisch!

Jetzt sind die Fleischmärkte noch gut versorgt mit deutschem Fleisch. Es ist gelungen, die Preise zu senken, die Geldverhältnisse zu festigen, die Landwirte haben sich gezwungen, Vieh zu verkaufen, um der Gefahr zu entgehen, noch „billiger“ verkaufen zu müssen. Leider steht zu befürchten, daß die Sache eine Wendung nehmen wird, wenn nämlich das Vieh wieder auf die Weide getrieben werden kann und sich sonst die Fütterungsmöglichkeiten bessern. Und es wird sich im übrigen auch bald zeigen, daß Deutschland nicht genug Vieh produzieren kann, um seine Bevölkerung zu ernähren. Die Gefahr besteht, daß von neuem größter Mangel eintritt, wenn nicht für eine umfangreiche Einfuhr von ausländischem Fleisch gesorgt wird. In erster Linie kommt Gefrierfleisch in Betracht.

Die Vieharmut Deutschlands und die unerschwinglich hohen Fleischpreise der Nachkriegszeit gaben den Anlaß zur Einfuhr von Gefrierfleisch. Vor etwa 2 1/2 Jahren wurde damit begonnen. Zu-

nächst hatte die Bevölkerung allerdings noch einige Antipathien zu überwinden wie die Befürchtung, das Gefrierfleisch sei vor dem Konservierungsprozeß mit Ammoniak bestrichen. Ferner kam auch eine Feilung in der Qualität mündemertiges brasilianisches Fleisch zum Verkauf, das lange gelagert hatte. Diese Widerstände gaben sich jedoch schnell, die Hausfrauen fanden Geschmack an dem sehr fetten Rindfleisch, das von den besten Masttieren stammt, da ja das Magerfleisch in die südamerikanischen Konserven- und Corned-beef-Fabriken mündert. Und immer weitere Bevölkerungs-schichten gewöhnten sich an den Genuß von Gefrierfleisch. In welchem Maße der Verbrauch gestiegen ist, das geht daraus hervor, daß zum Beispiel in Berlin in 18 städtischen Verkaufsstellen wöchentlich etwa 48 000 Kilogramm abgesetzt werden. Aber auch vom privaten Fleischhandel wird das Fleisch in großen Mengen verkauft. Es ist anzunehmen, daß in der Reichshauptstadt wöchentlich ein paar tausend Zentner umgesetzt werden. Das geschieht in dieser Zeit, die ein reiches Angebot an inländischem Fleisch brachte. Wenn dieses Angebot nachläßt, droht eine Fleischnot. Ihr muß entgegengewirkt werden durch vermehrte Einfuhr von Gefrierfleisch.

Ueber den Gefrierprozeß ist folgendes zu sagen: Die „Beckerfirmen“ lassen das Vieh nach der Schlachtung einen Tag liegen, um es auszubluten, dann werden die Stücke in die Gefrierkammer gebracht, wo sie eine Woche lang bei 8 bis 10 Grad Kälte lagern. Die hartgefrorenen Viertel werden darauf zuerst mit Weißlinnentuch und dann mit Gauslinnentuch eingewickelt und, so verpackt, in die Gefrierkammer mit gleicher Kühlung verladen und nach den großen Märkten London, Hamburg, Bremen oder Rotterdam verschifft. Von hier transportiert man die Ware im Sommer im Kühlwaggon ins Landinnere. Eine besondere Kühlung ist für Gefrierfleisch in den gegen Hitze isolierten Waggons nicht notwendig. Diese haben nur für den Transport von frischem Fleisch eigne Eisanlagen. Gefrierfleisch kann, da seine innere Kälte bei enger Packung sich konserviert, einen 4 bis 5 Tage währenden Transport bei größter Hitze ohne Schaden aushalten. Der Hauptvorteil ist neben seiner unbetrittenen Qualität seine Billigkeit. Im Privathandel beträgt der Preis für Rindfleisch bis zu 70 Pf. Gefrier-Schweinefleisch wird ebenfalls eingeführt, ist aber teurer als das Inlandsfleisch.

Das Gefrierfleisch ist schon knapper geworden und verhältnismäßig teurer als vor einem Jahr. Alle Schiffsabladungen, die jetzt in den Seehäfen ankommen, sind ausverkaufte. Trotzdem wird an eine Angleichung der Frisch- und Gefrierfleischpreise nicht zu denken sein, solange die deutsche Viehproduktion nicht den Vorkriegsstand erreicht hat.

Das Auslandsfleisch bildet naturgemäß eine starke Konkurrenz gegen das teure inländische Fleisch und hat auch an der Preislenkung mitgewirkt. Deshalb ist auch die Landwirtschaft mit der Einfuhr nicht ganz einverstanden. Wie man schon Getreide-Schutz-zölle gefordert hat, so wird man auch Maßnahmen verlangen gegen den Import des ausländischen Fleisches. Was hoffentlich nicht den geringsten Erfolg haben wird, denn das deutsche Volk hat bitter genug erfahren, welche Ernährungsmöglichkeiten für die breiten Massen bestehen, wenn diese ganz auf die deutsche Landwirtschaft angewiesen sind.

Sonntagsstunden für Arbeiter (4. Abend)

Nächsten Sonntag 7 Uhr im Frauentugendheim. Weitere Lieder und Dichtung von Herrn G. Herrmann (Leipzig). Eintritt: Erwachsene 50 Pfa., Jugendliche 30 Pfa. Wenn Sie diese Veranstaltung besuchen wollen, entnehmen Sie sofort Programme an der Theaterkasse Volksstimme, Große Mühlstraße 8.

Volksfürsorge und Goldmarkversicherung.

Durch die Schaffung der Rentenmark und anderer wertbehaltender Zahlungsmittel geht die Papiergeldwirtschaft, die wirtschaftlich und sozial so große Verwerfungen angerichtet, ihrem Ende entgegen. Damit ist auch für die Volksfürsorge der Boden geschaffen für ein gezieltes Arbeiten im Interesse eines wachsenden Wohlfühlens, da man jetzt wieder mit festen Werten zu rechnen in der Lage ist.

So sehr der Krieg und seine Folgen den Versicherungs-gedanken im Volke tiefere Wurzeln hatte schlagen lassen, so sehr war die immer unberechenbarer sich auswirkende Geldentwertung geeignet, ihm Abbruch zu tun; denn alle noch so gut „angepaßten“ Versicherungssummen waren in ganz kurzer Zeit sowohl für den Versicherungsnehmer als auch für die Versicherungsgesellschaften wieder wirtschaftlich wertlos, für letztere zum Teil sogar ruinös,

da die Verwaltungskosten in ein immer unerschwinglicher werdendes Verhältnis zu den Prämienentnahmen gerieten. So kam es, daß diese Preise im Volke zwar nicht die Notwendigkeit eines angemessenen Versicherungsschutzes veranlaßten, wohl aber die Unmöglichkeit einsehen, der Geldentwertung einigermassen zu folgen.

Die Volksfürsorge blieb sich aber ihrer Pflicht bewußt: ihren Versicherten, sobald sie dazu in der Lage war, einen wertbehaltenden Versicherungsschutz anzubieten zu lassen. Als bei gegen Ende Oktober vorigen Jahres die Mitteilung von der Eröffnung der Rentenmark und der Herausgabe von wertbehaltender Rentenmark im Laufe des Monats November durch die Presse ging, stand der Entschluß fest, schon vom November ab die Prämien sowohl für die Volks- als auch für die Großlebensversicherung im Rentenmark (evtl. zahlbar in einem andern wertbehaltenden Zahlungsmittel) zu erhöhen und dementsprechend die Versicherungssumme in Rentenmark zu garantieren.

Die neue Prämie für alle Versicherungen beträgt in den verschiedenen „Voll“ 1 Rentenmark monatlich, in „Großlebens“ 10 Rentenmark vierteljährlich. Es besteht jedoch für jeden Versicherten das Recht, jeweils bis zu fünf Einheitsprämien zu zahlen; er ist aber dann verpflichtet, die einmal gewählte Anzahl von Einheitsprämien für die ganze Versicherungsdauer innezuhalten.

Angeichts des großen Versicherungsbekandes, über den die Volksfürsorge noch immer verfügt (800 000 Volks- und 40 000 Großlebensversicherungen) und in Rücksicht auf die in der gesamten Verwaltung der Volksfürsorge, d. h. Hauptbüro und Rechnungsstellen, besonders infolge der Einführung von Einheitsprämien eingetretene wesentlichen Vereinfachungen, sind die Ausschüsse der Volksfürsorge für die Zukunft durchaus als günstig zu bezeichnen. Voraussetzung dafür ist aber, daß alle Freunde, Mitarbeiter und Versicherte der Gesellschaft alles daran setzen werden, dem Unternehmen der deutschen Arbeiterschaft über die Schwierigkeiten des Uebergangs durch positive Mitarbeit herbeizuhelfen. Diese Mitarbeit wird von ihnen mit Freude und Ueberzeugung geleistet werden, da der Arbeiterschaft endlich wieder ein angemessener wertbehaltender Versicherungsschutz für sich und ihre Angehörigen geboten ist.

Zersplitterung der Reichsgewerkschaft.

Uns wird geschrieben: Seit einiger Zeit geht durch die deutsche Tagespresse die Notiz, die von dem ungetreuen und vertragsbrüchigen ehemaligen Redakteur Kaufmann der Reichsgewerkschaft in der Tagespresse hincinlanziert wird, daß sich die Reichsgewerkschaft in der Auflösung befindet. Vor kurzem hat der Vorstand der F. G. II, welche der Reichsgewerkschaft angegeschlossen war, in selbstherrlicher Weise, ohne die Mitglieder zu fragen, den Beschluß gefaßt, aus der Reichsgewerkschaft auszuscheiden. Die Jahrbeamten denken aber in ihrer Mehrheit nicht daran, aus der Reichsgewerkschaft auszuscheiden, und haben bereits alle größeren Ortsgruppen wie auch ganze Bezirke den Beschluß gefaßt, der Reichsgewerkschaft die Treue zu halten, und in die Forderung II der Reichsgewerkschaft einzutreten. Am Sonntag den 27. v. M. haben nun die Magdeburger Jahrbeamten zu dieser Frage Stellung genommen und folgende Entscheidung gefaßt:

„Die heute den 27. Januar 1924 in Magdeburg im Restaurant Diamantbräu tagende Mitgliederversammlung der Ortsgruppen Magdeburg-Hauptbahnhof, Magdeburg-Budau und Magdeburg-Notthaus erkennt den Beschluß des erweiterten Vorstandes der Reichsgewerkschaft 2 vom 19. d. M. „Austritt aus der Reichsgewerkschaft“ als ungültig und erblickt in dem geschlossenen Austritt eine absichtliche Schwächung der gewerkschaftlichen Abwehrfront der Eisenbahnbeamtenchaft seitens der Führer der Reichsgewerkschaft 2.

Da sie durch das ungewerkschaftliche Verhalten der Führer der Reichsgewerkschaft 2 nicht die erforderliche Interessenvertretung bislang gehabt haben und auch infolge der allgemeinen Latafachen für die Zukunft nicht mehr erwarten können, beschließen die Versammelten folgendes:

Mit dem heutigen Tage schreiben die Jahrbeamten-Ortsgruppen Magdeburg-Hauptbahnhof, Magdeburg-Budau und Magdeburg-Notthaus aus der Reichsgewerkschaft der deutschen Eisenbahnfahr-beamten und -anwärter aus und verbleiben in der Reichsgewerkschaft unter Eintritt in die Fachabteilung 2.

Aus dieser Entscheidung und den oben angeführten Latafachen ist zu ersehen, wieviel das Gerücht, daß sich die Reichsgewerkschaft in der Auflösung befindet, auf Wahrheit beruht.

(Fortsetzung des redaktionellen Teils nächste Seite.)



Der Schwärmer von Bazancourt.

Von Otto Thielemann.

(20. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Die Autos sausten los, die grauen Bäume vollgepackt mit Munition. Raum kamen sie in Heindeckung, da lag die Straße unter Feuer. Leichtes Kaliber mit ungeheurer Wirkung. Sie hielten unter Bäumen an. Die Dunkelheit soll abgemartet werden. Dazu sei keine Zeit. Die Batterie verlangt die Munition. Man müsse durch, es koste, was es wolle. Sie fahren weiter. Die blauen Eisenreifen ziehen lärmend lange weiße Staubwolken vom Boden hoch. Die Fahrer deuten auf den Himmel:

„Wenn das nur gut geht! Da sind Ballons.“

Raum ist das Wort gefallen, da zieht es unerschrocken heran und besetzt krachend.

Ein Voltreffer fahr in die Munition. Vom ersten Auto, seinen Fahrern und der Munition sah niemand mehr etwas. Nur die Straße war breit zertrübt. Die Bäume sind zersplittert, als wenn ein Blitz in trockenem Holze wiederfuhr, und eine dunkle dicke Wolke trach über den geschwänzten Weg. Der zweite Wagen lag im Graben. Der Fahrer wimmerte und lachte, schrie „Krieg! Krieg!“ und rief nach seiner Mutter. Er schlug mit allen Gliedern. Die Kanoniere saßen ihn und führten ihn zurück. Die Kanoniere zuckten mit den Schultern.

Nach immer ruft die Batterie. Ein Angriff steht bevor, man braucht die Munition. Letzte Kolonnen bringen sie nach vorn, des Nachts, heimlich, auf unbefahrenen Wegen. Sie haben die Batterie in dunkeln Wäldern. Leuchtflugeln ziehen hell, merkwürdig nahe. Geistesmäßig tauchen aus dem Dunkel die Pferde, Reiter und Wagen auf. Sie werden angerufen:

„Wo wollt Ihr hin?“

Drei Posten kniechen aus der Erde.

„Batterie 212.“

„Wo soll sie stehen?“

„Dort drüben an dem Walde.“

Ein Wald, tief schwarz untrüben, liegt in der Finsternis.

Ihr seid verrückt! Dort ist schon seit zwei Stunden der Franzose. Habt Ihr den Angriff nicht gehört? Ich meine, so'n Schwärmer...“

„Verdammt! Nun auch die Munition zurück. Die armen Pferde, sie können kaum noch kriechen.“

„Schmeißt sie doch weg!“

„Ja ferner düsterer Ebene blitzen Wundungsfeuer auf. Die Nacht schweigt still, die Menschen lauschen aufmerksam. Mit

langgezogenen Pfeifen rauscht es durch die Luft, jähwilt an hoch oben über ihnen, räumt ab, senkt sich und schlägt mit dumpfem Brüllen hinter ihnen auf.

Rummeln, Rummeln, Rummeln, Rummeln, Röllsalbe.

„Macht los, die Luft wird heiß!“

Die Fahrer halten ihre Pferde. Die Kanoniere werfen die Granatenkörbe aus den Wagen in die feuchten Wälder.

„Da mag der Dreck verfaulen!“

Dann fahren sie zurück, tobmüde, Mann und Pferd.

Die nächste Nacht hat neue Arbeit.

So frag sich Stück um Stück der Kommandant weiter. Er nahm in jeder Nacht ein kleines Grabenstück, ein Duzend Trichter, ein flüchtig ausgebautes Nest... und jede Dämmerung wie wieder seinen Angriff aus. Die deutsche Mauer bröckelte. Schon lange war sie nicht mehr weiterfest. Immer neue Stürme rissen am Gefüge.

Mit periodisch sich wiederholenden mächtigen Donnerläufen erfüllen Sprengungen die Dunkelheit. Argwöhnisch sucht der Feind mit Leuchtstrahlen nach dem Grund. Im Bahndamm klaffen tiefe Risse.

Die Eisenbahnen krümmen sich lockziehergleich. Bis Bazancourt reicht man die Straße auf. Vom Bahndamm fließt der rote Mohn wie Blut aus tiefen Wunden.

Der alte Thibaut auf dem Turme frohlockt. Drei Jahre war die Wahn zertrübt, dann wurde sie im letzten Sommer neu gebaut. Da hofften diese Preußen noch. Und jetzt prangert man sie wieder. Das war sehr gut. Es würde Zeit, daß er sich ein Gewehr besorgte. Seine lag am Grunde der Turme. Er konnte schon die dumpfen Schläge der Granaten unternehmen, wenn er des Nachts die Ferne blitzen sah und stille lauschte... Sie waren zwar noch weit. Er mußte noch bis zwanzig zählen, ehe der Donner folgte. Aber er hörte sie, und das war gut. Sie kamen näher. Man sah doch wenigstens... Frohlockend rief er sich die Hände. Sie würden kommen, und machen auch die Preußen alle Schienen in den Himmel schweben.

Da rang sich eines Tages ein heiserer Schrei aus seiner Kehle. Er hatte in das bleiche Blau des Horizonts gescharrt, wo plappende Schrapnelle knöchelweiße Wölken in den Himmel aufstiegen, und hatte da unerschrocken drei schwarze feste Punkte erblickt... Sie standen hoch, weit über diesen Kuldenwäldern, in gleichen Zwischenräumen nebeneinander. Das waren französische Ballons. Es konnte gar nichts anderes sein. Die blühen nach den Dampfchen, belauerten die Gräben und anglicien den Feind. Sie trieben ihn zurück. Es würde nicht mehr lange dauern, dann

war sein Trauma erfüllt. Er sah die Brüder also schon. Er mußte, daß sie scharfe Gläser hatten, sie konnten ihn vielleicht auf seinem Platz auch sehen.

Die Freunde kamen! Die festen Hoffnungen, die er seit Jahren in der Seele trug, die ihn fast zu verzehren drohten, die sollten zur Gewißheit; die Ungeduld, die wie ein ekles Magetier sein Herz zertrah, sollte beruhigt werden. Ihm wurde leicht, er fühlte Glück. Sein Blut begann zu tanzen und Freudentränen fließen über seine Wangen.

Nun kam der große Tag! Drei schwarze Punkte. So zuberstichtig standen sie im Morgenjonnensimmer, im bleichen Blau des Nachmittags, im frühen Rot des Abends, so scharf geschnitten, riesigstark! Wie tangte doch die gelbe Wurst dagegen, dem Luftzug hin und her gerissen, die hier im Keil hing. Fast lächeln mußte er; es war nicht möglich, daß die Preußen aus dem Ballon auch etwas sehen konnten. Doch jene drüben! Und er berauhte sich an jenen Punkten; von ihnen ging Kraft und Freude aus. Sein Herz trieb ihn vor lauter Freude zur Andacht. Morgen war Sonntag, da wollte er der Jungfrau danken für die Freude. Jetzt nicht, jetzt mußte er nur schauen, nur schauen nach den Brüdern und der Hoffnung, die dort aus jenen Punkten wuchs...

Ein großes Frohgefühl durchströmte ihn. Er legte sich auf's Fernrohr und blickte die Arme aus, als wollte er die Welt umarmen. Sie kamen endlich! Er sah's mit eignen Augen. Er wachte unauffällig und schwenkte seine Kräfte. Er glaubte, daß sie seine Freude sehen müßten, sie müßten ihn verstehen, wenn er sie rief, und sich beeilen. Er rief und winkte unablässig weiter. Sie sollten es zu Hause merken, daß er sich freute... Er hatte lange Zeit geschwiegen. Die bange Furcht, er könne seinen Freunden damit schaden, ließ ihn sein Hoffen nicht verraten. Jetzt konnte er schon eher etwas sagen, andeuten bloß. Sie würden fragen, wenn sie ihn freudig sahen. Hahahaha! Er lächelte beglückt in sich hinein. Dann ward er wieder finstler. Er überlegte, wann er ein Gewehr den Preußen stellen würde. Auf keinem Boden wußten welche. Vielleicht des Nachts. Jetzt galt es halt zu überlegen, dem Kolle zu helfen und zu zeigen, welche großer Tat er fähig war. Kam würde bald sein Ruhm sich offenbaren, sein Ruhm durch gestillt... Er würde töten, plündern helfen. Er würde das Gewehr den Preußen stellen und hier im Turme, dort oben im Gebäl, wo sonst die Gloden hingen, ganz gut verbergen können...

Die Sprengungen des Bahndammes, die Nacht für Nacht erfolgten, ließen den Dorfwehmann keine Ruhe. Sie zitterten und schüchelten, daß mit dem dumpfen Krachen das Unheil näher kam...

(Fortsetzung folgt.)

Die Parade des Landbundes.

Am Dienstag hielt der Landbund in Magdeburg seine Provinzialtagung ab. Es war ganz selbstverständlich, daß die Tagung eine Massenbeteiligung aufwies.

Eigentlich hätten sie nun keinen Grund, der Republik Kampf anzufangen, denn ihnen ist die Luft im neuen Deutschland zunächst sehr gut bekommen.

Außerdem ist besonders den Herren, die ihre Wirtschaft kaum männlich aufgezogen haben und bemüht sind, 'buckmächtig' nachzuweisen, daß man von 150 Morgen gutem Boden noch nicht anständig leben kann.

Es wurden Neben gehalten über den Staat, den Nationalismus und so weiter. Das ist alles zeitgemäß. Bei jeder einer Parade braucht man sich nicht einmal in große geistige Anstrengungen zu bemühen.

Sie haben Geld und können sich eine Wohl etwas leisten lassen. Auf den Geldhöfen werden seit Jahren denationalen und denationalen Reden gehalten.

Beim Ende wurde die Tagung nicht nach Magdeburg gekommen. Der Vorsitzende teilte mit, daß viele Mitglieder, die zugleich auch Anhänger des Stahlhelms sind, nicht beizubehalten wollten.

Der Vorsitzende redete von landwirtschaftlichen Sozialisten. Einem Sozialisten können es unter Umständen nicht mitleidig meinte der Redner den Sozialisten kennen.

Die jugendliche Weltanschauung der letzten 5 Jahre hätte das deutsche Volk am liebsten. Sozialistische Weltanschauung? Wo gab es die in Deutschland und in der Welt?

Professor Hornberger befragte über den deutschen Sozialismus. Mit Recht hätte er sich erwidern lassen, wenn im Reichstag.

Die jugendlichen Herren und ihre Welt, die in der Vergangenheit emporgewachsen sind, haben sich für ihre Angelegenheiten weniger interessiert.

Der Sozialismus wird heute nicht mehr als eine Bewegung angesehen, sondern als ein Mittel, um die Interessen der Arbeiter zu vertreten.

Wovon Märkte. Der heutige Markt war kuffällig schwach besetzt und ebenso besetzt. An Stelle der fehlenden Gemüse- und Lebensmittelhändler treten immer mehr allerhand Hausierer.

Tapetierer. Die Kollegen werden erjucht, bevor sie bei der Firma Gustav Jenisch, Möbelfabrik, Breiter Weg 150, Arbeit annehmen.

Für schaffende Mädchen und Frauen dürfte ein Vortragsabend von großem Interesse sein, der am Sonnabend abends 8 Uhr im Franko-Jugendheim.

Die Preise für Fleischwaren für die Zeit vom 5. bis 12. Februar sind wie folgt festgesetzt: Rindfleisch mit Knochen 0,60 bis 0,85 M., Rindfleisch ohne Knochen 0,50-1,00 M., Rindfleischgehacktes 0,50-1,00 M.

Ein Raubüberfall. Am 5. Februar kurz nach 6 1/2 Uhr vormittags ist die Ehefrau des Stredemweilers Strömke in ihrer Wohnung auf dem Holzlagerplatz von Güteroth.

Ehefrau. Am Mittwoch vormittag wurde die Ehefrau Frau G. in ihrer Wohnung, Humboldtstraße 12, von ihrem Ehemann, mit dem sie in Trennung lebt.

Sozialistischer Arbeiter-Jugendbund Groß-Magdeburg.

Seitens der Partei: Sofortige Beiträge abgeben. Beitrag für erste Februarhälfte 15 und 20 Pf. - Beitrag für zweite Februarhälfte 15 bis 20 Pf.

Theater, Konzerte, Vorträge u.

Stadttheater. Donnerstag (2. Abend): Der Barbier von Sevilla. - Freitag (3. Abend): Die Frau von Orléans.

B. G. D. D. Salzwedel. Generalversammlung. Sonntag den 7. Februar, abends 8 Uhr, im Stadtgarten.

Nachrichten aus der Provinz.

Kreis Wangleben. Hirschburg. Soja Geld da ist! Mit gutem Willen hat auch in diesem Jahre ein Sommer den 2. d. M. ein Landwirtschafstagesung statt.

daß auch noch Arbeiter an solchen Vergnügungen teilnehmen. Ein jeder möchte doch herausfinden, daß es nur Jang ist. Erwache Volk, erwache!

Westeregeln. Die Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins nahm ein Verbot der Genossen Arning (Magdeburg) entgegen über 'Sozialdemokratie und Wirtschaftskrisis'.

Kreis Neuhaldensleben-Blomitz.

Neuhaldensleben. Brotbeihilfen werden im Rathaus, Zimmer 6 (Meldeamt), durch Ausgabe von Brotmarken gewährt.

Kreis Zerbstow 1 und 2.

Burg. Kriminalbericht. In der Nacht zum 5. d. M. wurde in der Schuhfabrik der Firma Hüben & Co. ein Einbruch verübt.

Ullmarz.

Meseberg, Königsmark. In gemeinsamer Versammlung gewerkschaftlich und politisch Organisiert am Sonntag in Meseberg sprachen die Genossen Müller und Neumann.

Osterburg.

Salzwedel. Sozialdemokratischer Verein. Letzte diesjährige Generalversammlung findet am Donnerstag den 7. Februar, abends 8 Uhr, im 'Stadtgarten' statt.

Stendal.

Stendal. Stadtratsordnen-Sitzung. Die Tagesordnung am 4. Februar wies 30 Gegenstände auf, daneben noch zwei Dringlichkeitsanträge und zwei Anfragen.

Stendal.

Stendal. Stadtratsordnen-Sitzung. Die Tagesordnung am 4. Februar wies 30 Gegenstände auf, daneben noch zwei Dringlichkeitsanträge und zwei Anfragen.

Stendal.

Stendal. Stadtratsordnen-Sitzung. Die Tagesordnung am 4. Februar wies 30 Gegenstände auf, daneben noch zwei Dringlichkeitsanträge und zwei Anfragen.

Stendal.

Stendal. Stadtratsordnen-Sitzung. Die Tagesordnung am 4. Februar wies 30 Gegenstände auf, daneben noch zwei Dringlichkeitsanträge und zwei Anfragen.

Stendal.

Stendal. Stadtratsordnen-Sitzung. Die Tagesordnung am 4. Februar wies 30 Gegenstände auf, daneben noch zwei Dringlichkeitsanträge und zwei Anfragen.

Stendal.

Stendal. Stadtratsordnen-Sitzung. Die Tagesordnung am 4. Februar wies 30 Gegenstände auf, daneben noch zwei Dringlichkeitsanträge und zwei Anfragen.

Stendal.

Stendal. Stadtratsordnen-Sitzung. Die Tagesordnung am 4. Februar wies 30 Gegenstände auf, daneben noch zwei Dringlichkeitsanträge und zwei Anfragen.

Stendal.

Stendal. Stadtratsordnen-Sitzung. Die Tagesordnung am 4. Februar wies 30 Gegenstände auf, daneben noch zwei Dringlichkeitsanträge und zwei Anfragen.

Ab Freitag!

Urteile

Leipz. Neuest. Nachrichten
Der Film gehört zu den erstaunlichsten Leistungen der Kinetotechnik.

Sie

Neue Leipziger Zeitung
Eine mühselige Wendung. Wie eine Schlange windet sich die lange Kolonne über endlose Ebenen und Hügelketten.



Lesen

Leipziger Tagblatt
Er ist ein vollendetes Gemälde von der Lebensweise der Menschen und Tiere des schwarzen Erdteils.

Unter Wilden und wilden Tieren

Auf afrikanischen Jagdpfaden
Es ist ein tollkühnes Wunderwerk.

Henny Porten
Harry Liedtke
Werner Krauß

Der Kaufmann von Venedig

Erstaufführung: Freitag nachm. 4 Uhr.

Dazu die neueste
Fatty-Groteske
Fatty am Strande.

Gemeinnützige Goldankaufsstelle
des Bohrfahreramts Magdeburg
Neuer Weg 1/2 (früher Hausfrauenverein)

1 Rutschwagentopfel
vom Bahnhof bis Gr. Diesdorfer Straße
Genthe & Co., Gr. Diesdorfer Straße.

Arkadia
Nur noch kurze Zeit
Die Bayern-Truppe
Sagerer Hotz

Verein Magdeburger Presse E. V.
Vortragsreihe 1923/24, 5. Abend
Dienstag den 12. Februar er., abends 7 1/2 Uhr, Luisenschloß
Julius Bab (Berlin):
Dichtung u. Bühne

Deutscher Holzarbeiter-Verband
Verwaltung Magdeburg.
Bezirksversammlungen
tagen am Sonnabend den 9. Februar, abends 7.30 Uhr.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltung Magdeburg.
Durch die Anstellung der Arbeitszeit in der Metallindustrie macht sich ab 7. Februar eine Umstellung der Bureaus an unserer Verwaltung notwendig.

Gartenbauverein
für Magdeburg u. Umgegend
Freitag, 15. Februar, abends 7 1/2 Uhr
Außerordn. Generalversammlung

Das Tagesgespräch
in ganzem Deutschland, ja in der gesamten Kulturwelt bildet augenblicklich die Entwicklung der Radiotechnik

ZENTRAL
7 1/2 Täglich 7 1/2
Der Fürst von Pappenheim
Freitag, 8. Febr.
Auf nach Eickendorf!

Warenbezugsgenossenschaft des Gastwirtsverbandes Magdeburg
Generalversammlung
am Freitag den 14. Februar

Nie zuvor im Film gesehen
Ein sensationeller Erfolg
Die verlorene Stadt
Der Mädchenmarkt von Sarif

Die Nation
Stummenfeld-Gebäude
Lebenseisen
Lebensmittelhaus
Albert Meißner

Reichshalle
Richard Joppich
Otto-von-Guericke-Str. (Kaiserstr.) 18/19
Heute Donnerstag
Schlachtfest

Zum Kapuziner
Ab 10 Uhr:
Kaltes Büfett
Bouillon

Für Heute
Albert Schwieger
Schnitzmesser
Schnitzmesser

Magdeburger Lichtspiele
Walhalla
Kammer
Panorama
Fili